

Laibacher Zeitung

Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anmerke bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Witlöschstraße Nr. 20; die Redaktion Witlöschstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeleistet.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. August d. J. dem Landesschulinspektor Franz Lavec in Laibach taxfrei den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. August d. J. dem Professor an der Staatsrealschule in Laibach Dr. Josef Binder taxfrei den Titel eines Schulrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. August d. J. den Pfarrer von Neumarkt Franz Špen da I zum Chorherrn des Kollegiat-Kapitels in Rudolfswert allergnädigst zu ernennen geruht.

Stürgkh m. p.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Mitgliede der freiwilligen Feuerwehr in Mödling, Leopold Weiß, die mit der Allerhöchsten Entschließung vom 24. November 1905 gestiftete Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswezens zuerkannt.

Den 28. August 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LVIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 28. August 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLVIII. Stück der polnischen und das LVI. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 28. und 29. August 1909 (Nr. 197 und 198) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezugänge verboten:

Nr. 188 «Slovenski Narod» vom 19. August 1909.
Nr. 227 «La Ragione» ddto. Rom 19. August 1909.
Nr. 194 «L'Indipendente» vom 19. August 1909.
Nr. 5116 «Il Gazzettino» («L'Adriatico») vom 20. August 1909.
Nr. 184 «L'Emancipazione» vom 21. August 1909.

Feuilleton.

Ein schwerer Fall.

Humoristische Novelle von Else von Buchholz.

(Fortsetzung.)

Friederike empfing die Eintretenden mit vorwurfsvollem Stöhnen und erhob sich von einem Lehnsstuhl.

Sie war von außergewöhnlicher Größe und Häßlichkeit.

„Was fehlt Ihnen, Friederike?“ fragte Anný teilnehmend.

„Alles!“ knurrte das Mädchen, wohl als Beweis seiner Bielseitigkeit.

Anný lachte. „Das ist ein bisschen viel.“

„Wenn Sie wüßten, Fräulein, wie mich ist, würde Ihnen wohl das Lachen vergehen!“ wimerte Friederike mit finstern Blicken und gab eine etwas ungenaue Beschreibung ihrer Leiden zum besten.

Die Nichte wollte trösten. „Es ist gewiß weiter nichts als eine Erkältung“, meinte sie, nachdem sie mit der Tante in das Wohnzimmer zurückgekehrt war, aber Frau Rat ließ sich dieses so liebevoll großgezogene Angstobjekt nicht so ohne weiteres entziehen und stritt leidenschaftlich gegen eine optimistische Auffassung der Krankheit. Sie trat an den Büchertisch, wo sich eine Unmenge Bücher auftürmten, und begann eifrig darin zu blättern.

- Nr. 186 «L' Alto Adige» vom 18.—19. August 1909.
- Nr. 20 «Národ Sobě» vom 21. August 1909.
- Nr. 10 «Kopřivy» vom 2. September 1909.
- Nr. 21 «Der freie Arbeiter» vom 22. Mai 1909 und Nr. 22 derselben Zeitung vom 29. Mai 1909.
- Nr. 66 «Svoboda» vom 18. August 1909.
- Nr. 232 «Právo Lidu» vom 23. August 1909.
- Nr. 34 «Středočeský Živnostník» vom 21. August 1909.
- Nr. 33 «Pařík» vom 20. August 1909.
- Nr. 66 «Mladoboleslavské Listy» vom 25. August 1909.
- Nr. 96 «Mährischer Grenzbote» vom 22. August 1909.
- Nr. 15 «Grobian» vom 25. August 1909.
- Die in Italien hergestellte Ansichtskarte mit der Inschrift: «Un saluto da», Serie 7553/3.
- Nr. 97 «Friedländer Zeitung» vom 23. August 1909.
- Nr. 8 «Deutsche Worte» vom 21. August 1909.
- Nr. 34 «Nová Malá Haná» vom 20. August 1909.
- Nr. 34 «Monitor» vom 22. August 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Czechen und Polen.

Man schreibt der „Pol. Kor. aus Petersburg: Der Besuch der Czechen in Czernowitz und Warschau hat in den panislavistischen Kreisen Russlands verschiedenartig berührt. Die sogenannten Neoslavisten Russlands heben hervor, daß die Warschauer Tage deshalb so günstig verließen, weil man sich von vornherein darüber geeinigt habe, die Politik gänzlich aus dem Spiele zu lassen. So gestaltete sich der Besuch zu einem sehr befriedigenden Ereignis im Gegensatz zu den zahlreichen Kongressen, die in der letzten Zeit auf russischem Boden abgehalten wurden und die infolge der unnützen politischen Debatten ein unerfreuliches Schauspiel darboten und besonders bei den daran teilnehmenden Stammesgenossen aus Österreich keinen angenehmen Eindruck hinterließen. Daher wurde in Warschau auch viel mehr erreicht, als jemals zuvor. Bei den russischen Neoslavisten herrscht darüber Freude, die allerdings durch die eingestandene Tatjache, daß die Russen die Bewegung nicht in Fluss bringen konnten, etwas getrübt wird. Die Panislavisten alter Färbung dagegen sind beunruhigt über die Herzlichkeit, mit der die Czechen von den Polen aufgenommen wurden, und über den Widerhall, welchen die Aufnahme bei den Gästen gefunden hat; auch die Erfolge, wie die in Aussicht genommene Gründung

„Du weißt, Kind, ich besitze einige medizinische Bücher, bei denen ich mir stets Rat hole. Und nun höre mal, Anný, hier steht unter Nervenfieber: Kürzere oder längere Zeit plagt der von dieser Krankheit Besessene über Müdigkeit, Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Frostgefühl, Gemütsverstimmung“ — ja, Anný, da haben wir es ja!“ Sie blieb halb ängstlich, halb triumphierend auf die Nichte. „Verstümmt ist Friederike, das wirst du mir doch zugeben.“

Statt aller Antwort lachte das junge Mädchen. „Wenn es nicht vielleicht rheumatisches Fieber ist,“ fuhr Frau Rat fort, „oder gar der Anfang von Schwindjucht. Höre mal, hier steht nämlich —“

Aber jetzt entzog Anný der Tante ungerührt das Buch. „Tantchen, wenn deine Friederike durchaus stark sein soll, so laß sie zu Bett gehen.“

„Sie will ja nicht!“ entgegnete Frau Rat flüchtig.

„Dann schicke sie ins Krankenhaus.“

„Das will sie auch nicht.“

„So lasse sie zum Arzt gehen.“

„Das tut sie nicht.“

„O, diese Friederike!“ seufzte Anný. „Sage ihr, daß sie sich zusammennehmen soll, ich glaube, sie will nur ein bisschen feiern.“

Frau Rat faltete die Hände und sah die junge Nichte, die so vermessene Worte sprach, lächelnd an. „Um Himmelswillen, Anný, sage das nicht. Das Mädchen hat ein so ausgebildetes Empfehlungsgefühl; ein derartiger Verdacht würde sie furchtbar fränken.“

Anný überlegte. Sie konnte heute nur wenige

einer polnisch-czechischen Bank und Veranstaltung einer Ausstellung in nächster Zukunft föhlen ihnen Bedenken ein. Man befürchtet, die Warschauer Tage könnten unter Umständen zur Nachwirkung haben, daß Russland die Führung in der panislavistischen Bewegung verliert und der Austroslavismus wieder zur Geltung kommt. Dabei ist man über die Verblendung der Czechen verwundert, welche, mit einem großen Teil der Polen unter einem Szepter vereinigt, wissen müßten, wie laut und geradezu feindlich die Polen der allslavischen Bewegung gegenüberstehen.

Albanien.

Nach einer Meldung aus Saloniki ist in Verisović die Ruhe wieder hergestellt worden. Die durch den Vati von Üsküb, Husni Pascha, getroffenen Maßregeln haben ihre Wirkung nicht verfehlt, und da die Albanier, die offenbar aufgeheizt waren, einsehen, daß ein weiterer Widerstand nutzlos gewesen wäre, zogen sie wieder ab. Über den Verlauf des Zwischenfalls sind verschiedene Berichte eingetroffen. Nach einer dieser Darstellungen habe man anfangs nicht geglaubt, daß die in Verisović veranstaltete Volkskundgebung so ernste Folgen nach sich ziehen könnte; daß Volk hatte bloß seinem Unmute darüber Ausdruck verliehen, daß es zur Schulsteuer herangezogen werden und daß eine Erhöhung der Abgaben stattfinden soll. Die Behörden scheinen zu schwach gewesen zu sein, um beruhigend aufzutreten zu können, und die in das Volk hineingetragene Erregung nahm infolgedessen einen bedenklichen Umgang an. Der Abgeordnete von Prishtina, Fuad Bey, begab sich nach Verisović, um die Menge aufzuläuren, eventuell mit ihr zu verhandeln; seine Intervention wurde aber von den Albanern abgewiesen, und da eine Militärabteilung, welche die Ruhe herstellen sollte, inzwischen mit den Waffen angegriffen und beinahe aufgerieben worden war, so konnte den weiteren militärischen Maßregeln kein Einhalt geboten werden. Die nach Verisović entsendeten Truppen, die nunmehr dort überflüssig geworden sind, erhielten Befehl, zu den Truppen Dschavid Paschas zu stoßen, der im Sandschak Ipsel

Stunden bei der Tante bleiben. Diese aber, das sagte sich die Nichte, befand sich in dem gemütlichen Bude, von ihren Ängsten verzehrt zu werden, wenn nicht etwas Eingreifendes geschah.

Sie hob, wie in plötzlicher Eingebung, den Kopf. „Tantchen, in deiner Stelle würde ich mir zur Beruhigung einen Arzt rufen.“

Frau Rat erschrak zuerst, da sie in dem Vorschlag eine ernsthafte Besorgnis der Nichte witterte. Dann kamen ihr abermals Bedenken, bis sie schließlich durch Annýs bestimmtes: „Also du willst einen Arzt,“ zu einer direkten Bejahung verführt wurde.

„Meinetwegen bestelle ihn. Du weißt ja, wo Doktor Schulze wohnt. Er —“

Aber schon war das junge Mädchen hinausgeilzt und die Stufen hinuntergelaufen und trat auf einen Dienstmänn zu.

„Gehen Sie sogleich zum Doktor Müller, Wilhelmstraße drei, und sagen Sie, er möchte sogleich zu Frau Rat Eichler kommen.“

Mit pfiffigem Lächeln ging der Mann davon. Anný ging entschieden langsam, als sie gekommen war, die Treppe hinauf. Ihr Gesicht war von dem kleinen Gang merklich erhitzt.

„Wer er nur den Doktor zu Hause angetroffen hat, er ist ein so begehrter Arzt?“ ängstigte sich Frau Rat inzwischen zum Zeitvertreib.

Aber er mußte wohl zuhause gewesen sein, denn schon nach kurzer Zeit Klingelte es.

Anný stürzte sofort hinaus, den Ankommenden in Empfang zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

gegen die unbarmhärtigen Albanier vorgeht und Verstärkungen benötigte. Ein anderer Bericht aus Berijošvi besagt, daß die Albanier nicht nur gegen die Steuern demonstrierten, sondern auch gegen verschiedene politische Vorgänge, darunter gegen die Art und Weise, in der die Kretafrage geregelt werden soll. Außerdem wurde gegen die Verwendung Fremder in der türkischen Armee und im türkischen Staatsdienste Einsprache erhoben. Die aufrührerische Bewegung im Sandschak Žepel wird offiziell als einer der Steuertumulte der Albanier dargestellt. Die in den letzten Tagen von allen Seiten dahin abgehenden Truppentransporte deuten aber darauf hin, daß es sich um wichtigere Vorgänge handelt. Nachrichten aus Žepel zufolge ist die dortige Lage sogar eine recht prekäre, da die Stadt durch die Arnauten von Nugova bedroht wird. Der Mutesjarif sah sich genötigt, schließlich um militärische Hilfe zu bitten. Man kann den Charakter der Bewegung nicht als direkt reaktionär bezeichnen, da sie sich nicht gegen das neue Regime als solches wendet, sondern lediglich die Aufrechterhaltung der privilegierten Stellung der Kossovo-Arnauten anstrebt, an welchem einige überlebende jungtürkische Funktionäre ohne zwingende Not gerettet haben. Auch die Einstellung der manchen arnautischen Notablen bisher aus der Regierungsklasse zugeflossenen Subventionen scheint zur herrschenden Unzufriedenheit viel beigetragen zu haben.

Politische Übersicht.

Laibach, 30. August.

Die Tiroler Jahrhundertfeier kündigen die Blätter mit folgenden Betrachtungen an: Das „Fremdenblatt“ betont, daß der Besuch des Kaisers dem Tiroler Jahrhundertfeste erst den hellsten Glanz verleihe. Aus den Herzen der Tausenden, die ihn zu begrüßen kommen, werde wie eine mächtige Hymne das Gelöbnis emporsteigen, es denen gleichzutun, die vor hundert Jahren Blutzeugen ihrer Treue wurden. Mit dem Herrscher aber, der kommt, das Andenken jener todesmutigen Helden zu ehren, nehmen im Geiste alle Völker des weiten Reiches an den Tiroler Jubeltagen teil. — Das „Ill. Wr. Extrablatt“ sagt: Tirol ist gut österreichisch geblieben und fürtreu im Wandel der Zeiten. Es ist gewachsen und geworden in diesen zehn Jahrzehnten. Deutsches Land ist es, das das Fest seiner Ehre und seines Trozes begeht, und deutsches Volk. Vergessen wir es nicht! Vergessen wir nur die Schmach, die den Bruder hieß, den Bruder zu würgen. — Die „Reichspost“ erinnert daran, daß der Tiroler Heldenkampf national im besten Sinne des Wortes war. Er habe dem deutschen Volke wieder die deutschen Tugenden gelehrt, ohne die alles Deutschtum leerer Schall und unsäglich ist, vor den Völkern sich auszuzeichnen. Unsterblich ist der Ruhm der Freiheitskämpfer; ewig aber wird auch für die ganze Kulturlandschaft der Berg Želj bleiben ein erhabenes Symbol.

Aus Eisersucht.

Roman von Max Hoffmann.

(53. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als es zu dämmern begann und das elektrische Licht aufflammt, bemerkte Prizelwitz: „Es ist auch am Abend sehr hübsch hier, aber ich weiß doch Gegend, wo es noch bedeutend schöner ist.“

„Zum Beispiel?“ fragte die Dame.

„Nun — äh — irgend ein angenehmes, molliges Weinrestaurant.“

„Bravo! Ganz mein Fall!“ rief Müller begeistert.

Prizelwitz zog seine Uhr. „Um sechs Uhr ist meine Dinerzeit. Darf ich die Herrschaften einladen, mit mir zusammen zu speisen?“

„Ja, nach der kräftigen Bewegung wird uns eine Stärkung sehr bekommenlich sein“, stellte Müller fest.

Die Herren blickten die Dame fragend an, und diese nickte.

„Ich wäre nicht abgeneigt, Herr von Prizelwitz“, sagte sie herablassend.

„Besten Dank, gnädiges Fräulein! Dann schlage ich vor, wir setzen uns in das nächste Auto, das wir finden, und fahren erst zu Zafuska nach einer hübschen Bar.“

„Angenommen!“ rief Müller, und zehn Minuten später fuhren alle drei die Linden entlang.

Sie hatten es nicht bemerkt, daß schon seit geraumer Zeit ein großer, kräftiger Herr auf der einen Brücke, von der man die unten hindurchsauenden Paare bewundern kann, gestanden und die Augen nicht von der gelbblonde Dame verwandt hatte. Jetzt fuhr dieser Herr in einem Automobil hinter ihnen her und betrat gleich nach ihnen die Bar, wo sie bereits Platz genommen hatten.

der Treue und Freiheitsliebe, ein gigantischer Zeuge felsenfesten Gottvertrauens und bauerlichen Heldenstums. — Das „Vaterland“ bemerkt: Das gesamte Österreich wird an der Jahrhundertfeier Tirols teilnehmen und damit dokumentieren, daß ganz Österreich im Geiste die Tiroler Festlichkeiten mitbegeht. Denn die Heldenaten, die in Tirol gelehrt werden, sind allen österreichischen Patrioten ein Vorbild hoher Tugenden, die das lebende Geschlecht mit Ehrfurcht und Begeisterung erfüllt. — Die „Österr. Volkszeitung“ führt aus, der Besuch des Kaisers schließe sich in wundervoller Harmonie an die so einzig gearteten geschichtlichen Ereignisse des Tiroler Befreiungskampfes vom Jahre 1809 an. Nichts anderes, als die unverbrüchliche Treue für Kaiser und Reich, als ein tiefwurzelndes Vaterlandsgefühl ist es gewesen, was vor hundert Jahren die Helden Tirols zu den ruhmvollen Kämpfen gegen überlegene Feinde entflammte. — Das „Neue Wr. Journal“ schreibt: Vorbei sind die Zeiten, wo der frosische Eroberer Deutsche gegen Deutsche hetzen konnte, vorbei auch die Unglücksstage, in denen Deutsche auf den böhmischen Schlachtfeldern einander gegenüberstanden. Diesen großen historischen Wandel bringt die Tatsache zum Ausdruck, daß Kaiser Franz Josef nach den Innsbrucker Festtagen an den Bodensee fährt, wo ihm die Fürsten Bayerns, Badens und Württembergs ihren Gruß entbieten und den Dank des Monarchen für die vorjährige Huldigungsfahrt nach Wien entgegennehmen werden. Diese Reise an den Bodensee verbindet wie eine Brücke die Tage von 1809 mit unserer Zeit.

Wie aus Athen geschrieben wird, richtete der dortige Telegraphendirektor an den Vorstand des Telegraphenamtes in Patras auf Befehl des Ministers des Innern die Weisung, alle Meldungen über eine beabsichtigte Abdankung des Königs als gänzlich falsch zu erklären. Bemerkenswert ist die Ausführung der panhellenischen „Patris“, daß sie derartige Ausstreuungen (man sprach nicht bloß von der Abdankung des Königs, sondern davon, daß er mit der ganzen Königsfamilie das Land verlassen wolle) überhaupt nicht ernst genommen habe. Für die große Mehrheit des griechischen Volkes sei es unmöglich zu glauben, daß der König in den gegenwärtigen ernsten und schwierigen Zeiten auch nur daran gedacht habe, einen derartigen Entschluß zu fassen.

Der ökumenische Patriarch, Msgr. Joachim, hat bei einer Unterredung mit dem französischen Botschafter Herrn Bompard Umlauf genommen, die gegenwärtige Lage der Griechen in Mazedonien als eine äußerst ungünstige darzustellen und sich über das Verhalten der Behörden und der moselmanischen Bevölkerung gegen die Griechen zu beschweren. Der französische Botschafter hat, wie man aus Konstantinopel schreibt, dem Patriarchen den Ratschlag ertheilt, in dieser Angelegenheit eine vorsichtige und gemäßigte Haltung zu beobachten und sich in Geduld zu fassen, bis die neue politische Lage in der Türkei

Die Dame hatte das enganliegende Pelzjackett und die kleidsame Pelzmütze abgelegt, und als sie nun in bloßem Kopf und dunkelblauer Bluse dastand, erkannte sie der nachgefolgte Herr jedenfalls noch besser als vorher. Er nickte befriedigt vor sich hin und trat dann zu dem Wirt, dem er einige Worte zuflüsterte.

Der Wirt zog die Augenbrauen hoch. „Hier in meinem Lokal? Ist mir sehr unangenehm, Herr Kommissär.“

„Seien Sie unbesorgt! Ich werde die Sache so unauffällig wie möglich machen.“

Prizelwitz hatte während der Zeit den Oberfressner herbeigewinkt und eine große Platte bestellt. „Bringen Sie lauter hübsche Kostümchen, Kaviar, Hummer und solche Schönen, Sie wissen ja!“

Der Mann im Frack verneigte sich und Prizelwitz rief ihm noch nach: „Natürlich auch eine Flasche Roederer, aber etwas plötzlich!“

Da trat der fremde Herr an die drei fröhlichen Menschen heran und sagte zu der Dame gewandt: „Helene Brandt, Sie sind verhaftet, kommen Sie mit mir!“

Assessor Müller blieb erschrocken auf und Prizelwitz reckte sich entrüstet gerade: „Herr, sind Sie des Teubels? Was fällt Ihnen denn ein? Die Dame heißt Hedwig von Below.“

„Regen Sie sich, bitte nicht unnütz auf, mein Herr!“ versetzte der andere. „Mein Name ist Weide, Kriminalkommissär. Diese Dame hat Ihnen einen falschen Namen angegeben und wird mir sofort folgen. Sie weiß, weshalb.“

Die Dame stieß einen schrillen Schrei aus und fiel in Ohnmacht. Prizelwitz wollte weiter den Kavalier spielen. „Aber Sie sehen doch —“ fing er an.

sich geklärt haben wird. Der Patriarch hat über diese Unterredung der Synode Bericht erstattet.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Talisman Napoleon III.) Während Napoleon III. als „ewiger Gefangener“ in der Festung Ham bewacht wurde, erschienen häufig Besuche, die den Neffen des großen Napoleon sehr wollten, und besonders zahlreich kamen Damen. Auch die Schauspielerin Dejazet wollte Louis Napoleon besuchen, wurde jedoch nicht vorgelassen, denn sie hatte es verjüngt, sich die amtliche Erlaubnis erteilen zu lassen. So blieb ihr nichts übrig, als dem Gefangenen von weitem zuzuwinken, was verehrte Wächter, gütigst erlaubte; als Napoleon von weitem sich durch Winken bedankte, sandte sie ihm als Erinnerungszeichen eine goldene Medaille zu, die sie bisher als Talisman getragen hatte. Diese goldene Medaille, so erzählt Frau Mattich in der „Nazione“, scheint wirklich ihrem Träger zunächst Glück gebracht zu haben, denn einige Wochen später, am 27. Mai 1847, gelang es Napoleon, zu fliehen — dank dem Talisman, wie die Dejazet wirklich glaubte. Im Jahre darauf traf Napoleon mit der Dejazet zusammen, und damals zeigte er ihr die goldene Medaille, wobei er sagte, er habe nichts vergessen. „Behalten Sie sie“, erwiderte die Schauspielerin, „vielleicht hilft Ihnen dieser Talisman, das glücklich zu vollenden, was so gut begonnen hat.“ Am 25. August 1848 erfolgte der Sturz Louis Philipp's, und sobald die Nachricht davon Napoleon zu Ohren gekommen war, wandte er sich in großer Eile nach Frankreich. In Ameiens aber erreichte er nicht mehr den anschließenden Zug; jedoch, es war zu seinem Glück, denn dieser stieß mit einem anderen zusammen, und die Katastrophe forderte zahlreiche Opfer an Toten und Schwerverletzten. Damals also schien sich der Talisman wieder bewährt zu haben. Viele Jahre später, als am 24. November 1862, wo Napoleon schon Kaiser war, die Dejazet zu einer Vorstellung zu Hof befohlen wurde, hatte Napoleon weder die Medaille, noch konnte er sich angeblich ihrer überhaupt entsinnen.

— (Moltke über die Schönheit gekrümmter Straßen.) An ein feines ästhetisches Urteil Moltkes, das für uns, weil es ein Lob Wiens enthält, von besonderem Interesse ist, erinnert das deutsche „Zentralblatt der Bauverwaltung“. Das Blatt schreibt: Der Wert der gekrümmten Straße für die malerische Gestaltung eines Stadtbildes ist in unseren Tagen so allgemein anerkannt, daß es beinahe überflüssig erscheint, von ihm noch zu reden. Weniger bekannt wird die Tatsache sein, daß der Satz von der Schönheit der kurvigen Straße schon vor mehr als sieben Jahrzehnten ausgesprochen worden ist, und zwar von keinem Geringeren als unserem großen Schlachtenlenker Moltke. Er schreibt am 14. Oktober 1835 in seinem Tagebuch der Reise nach Konstantinopel: „Wien ist schon deshalb schöner als Berlin, weil es kurvige Straßen hat. Kurvige Straßen sind stets schöner als gerade. In jenen sieht man doch immer einige Häuser in Front, in diesen alle in der ungünstigsten Verkürzung. Die längste gerade Straße der Welt ist vielleicht die Friedrichstraße in Berlin, aber wie viel schöner ist der Blick auf die Zeil in Frankfurt, auf die Strada Balbi und die Novissima in Genua, der Breite Weg in Magdeburg, die Herrengasse in Wien. Solche von rechtwinkligen Straßen durchschnittenen Städte sind von dem Willen eines Mächtigen hervorgerufen, nach

„Sie verstellt sich“, erklärte Weide mit unerschütterlicher Ruhe. Er bespritzte sie mit Eiswasser aus dem bereits herbeigebrachten Selbstkühler, und sie schlug auch bald die Augen auf.

„Wo bin ich?“ fragte sie erschöpft.

Weide lächelte. „Weder im Beatriceheim, noch in der Villa Marleben, mein Fräulein, sondern in einem Lokal, von dem Sie mir nach dem Polizeipräsidium folgen werden.“

„Dann nur schnell“, sagte sie entschlossen. „Es ist zweifellos ein Irrtum, der sich sofort aufklären wird. Leben Sie wohl, meine Herren!“

Sie ergriff Jackett und Pelzmütze und schritt so eilig hinaus, daß Weide Mühe hatte, an ihrer Seite zu bleiben. Er hatte seinen Wagen draußen halten lassen und als Prizelwitz und Müller sich von ihrer Überraschung erholten hatten, fuhr Weide mit der Verhafteten bereits in rasendem Tempo davon.

„Was war das?“ fragte Prizelwitz naiv. „Können Sie mir das erklären, lieber Müller?“

Der Assessor kratzte sich hinterm Ohr. „Eine scheußliche Geschichte! Da sind wir schon reingefallen. Sie kennen doch aus den Erzählungen von Mallmitz die Sache von der Villa Marleben und der falschen Diaconissin?“

„Sollte sie das etwa gewesen sein?“

„Freilich! Scheint eine ganz raffinierte Person zu sein. Seien Sie froh, daß Sie noch so mit einem blauen Auge davongekommen sind! Ich glaube, die hätte Sie gehörig hoch genommen!“ Und bewundernd setzte er hinzu: „Wie famos sie doch schließlich noch ihren Abgang gedeckelt hat!“

Den Rittergutsbesitzer und Leutnant der Reserve überrieselte es fast bei dem Gedanken an den Mord. Wetter noch einmal! Das hätte eine eßige Affäre werden können.

(Fortsetzung folgt.)

seiner Laune uniformiert. In den Städten, welche eine geschichtliche Vorzeit haben, zeichnete das Bedürfnis den Grundriß. Der Hafen, der Strom, der Berg, auf welchem eine Feste lag, die Heerstraße gaben das Gesetz. Sie mögen eng, finster, unbequem sein, aber sie reden zum Gemüt. Am unerfreulichsten sind die Kopien im kleinen von Berlin, wie Neu-Kuppin, Mannheim oder gar Karlsruhe, wo alle Häuser schief Winkel bilden müssen, damit man vom Schlosse durch die öden Gassen sehen kann. Die Straßen Berlins mögen bequem, gesund und zweckmäßig sein, aber schön sind sie nicht, weil gerade." Moltke war ein Kind seiner romantischen Zeit. Immerhin lag ihm das Gebiet des Städtebaues fern, und es ist ein Beweis seines feinen ästhetischen Sinnes, daß er eine Erkenntnis besaß, die vielen berufenen Sachverständigen jener Tage fehlte oder die sie doch nicht in die Tat umzusetzen das Verständnis und die Kraft hatten.

(Die Hutnadeln.) Aus Paris wird dem „N. P.“ gemeldet: Freuen Sie sich, die Bewegung gegen die dolchartigen Hutnadeln der Damen, die von Ihrem Blatte initiiert wurde, hat auf ihrem Laufe durch das gebildete Europa nun auch das Zentrum, Paris, erreicht. Der Polizeipräsident Herr Lepine sah sich veranlaßt, die Verordnung zu erlassen, daß das Tragen spitzer Hutnadeln — gestattet ist bis zu einer gewissen Länge des Mord- und Blendungsinstrumentes. Das ist steiss in Paris; schön höflich und entgegenkommend, die Pille zu zuckern; etwas verbieten und doch erlauben. Zum Beispiel das Verbot der Milchpantscherei, wobei zugegeben ist, daß die verkaufte Milch ein gewisses Quantum Wasser enthalten darf. Ein bißchen Stehlen ist erlaubt, aber nicht zu viel. So die Hutnadeln, die fortan nur nicht zu gefährlich herausstehen dürfen. Eigentlich hätte man die Damen in Ruhe lassen und nur den Fabrikanten der Hutnadeln Vorschriften machen sollen.

(Die 13 als Glückszahl.) Unter den Schülern der französischen Kriegsschule zu Saint Cyr gilt die Zahl 13, die bei den meisten Leuten als eine unglückbringende Zahl verschrien ist, eigentlichlicherweise als Glückszahl. Wer bei der Abschlußprüfung der Schule als Dreizehnter rangiert, dem soll eine glänzende militärische Laufbahn bevorstehen. So hat der Marschall Mac Mahon, der im Jahre 1825 in Saint Cyr eintrat, wie der General Bourbaki, der neun Jahre später die Schule besuchte, seine Abschlußprüfung als Dreizehnter bestanden. Auch der General von Laveaucoupet, der sich im deutsch-französischen Kriege bei der Verteidigung von Metz auszeichnete, verließ als Dreizehnter die Schule. Unter den lebenden französischen Generälen befinden sich gleichfalls eine ganze Anzahl in hervorragender Stellung, die auf diese eigentümliche Art in Verbindung mit der 13 kamen. Hier sei nur der General Bailloud genannt, der Oberstkommandierende der Truppen in Algier, der einer der fähigsten und populärsten französischen Offiziere ist.

(Die häßlichen Amerikaner.) Ein Londoner Blatt hatte jüngst behauptet, die Amerikaner hätten von allen Völkern der Erde die schlechtesten Manieren. Die amerikanischen Zeitungen protestieren dagegen und die „New York Times“ weist in einem humoristischen Artikel darauf hin, daß Amerika nicht mehr so unmöglich sei wie früher. Die Eisenbahngesellschaften, sagt das Blatt, ernähren jetzt ihre Angestellten in einer öffentlichen Bekanntmachung, nicht mehr Passagiere zu beleidigen, also absolut notwendig ist, weil dadurch viel wertvolle Zeit vergeudet wird. Die New Yorker Polizisten lassen ihre bleischweren Knüppel nicht mehr so wichtig auf die Köpfe harmloser Fremder niedersausen. Kaufleute warten jetzt zwei, ja drei Sekunden, ehe sie die Haustür ihrer Kunden ein zweites Mal in Bewegung setzen. Nächtliche Einbrecher lüften den Hut, wenn sie in einer Wohnung eine Dame antreffen, und im Bedarfsfalle machen sie nur von rauchlosem Pulver Gebrauch.

(„Hohe Beziehungen.“) Ein Theaterdirektor empfängt einen Schauspieler. Da das Telefon auf dem Schreibtisch gerade läutet, unterbricht der Direktor plötzlich das Gespräch und sagt: „Pardon, mein lieber Freund, entschuldigen Sie einen Augenblick!“ — Darauf greift er nach dem kombinierten Hör- und Sprechrohr und ruft: „Hier Direktor X...! Wer da? Ah, Sie sind es? — Sehr erfreut, Durchlaucht... Aber gewiß Durchlaucht... sehr gern, sehr gern mache ich mir das Vergnügen, verehrte Durchlaucht. Ergebener Diener. Schlüß!“ — Dann, als wäre nicht das geringste vorfallen, legt der Direktor den Apparat wieder beiseite, und sich wieder zu seinem Schauspieler wendend, sagt er gelassen: „Also, mon cher, wo waren wir denn gleich stehen geblieben?“ — Der Zufall will, daß der Name am nächsten Tag einen guten Bekannten begegnet. „Hör mal,“ fragt er ihn, „was ist denn eigentlich mit eurem Direktor los? Ich klingele ihn gestern mittags eines Dreißiglets wegen an und er titulierte mich in einem fort Durchlaucht?“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Saure Gurkenzeit.

(Fortsetzung.)

In der Öffentlichkeit sind nur saure Gurken und Gurken „saure Gurkenzeit“ bekannt, als wenn keine süßen Gegenden mit Vorliebe verspeist und soll sehr gut schmecken. Die Gurke wird der Länge nach durchschnitten und mit Zucker bestreut. Dann schmeckt sie „beinahe“ wie eine Melone. In Sachsen und in Mitteldeutschland wird die rohe Gurke mit Salz oder mit Zucker, je nach Bevorlieben, verzehrt. Die Gurke wird auch in Zucker einge-

macht, landiert, nach französischer Art. In Italien hat man die „Mentardati“, kleine Gurken in einem süßlichen Saft, auch mit anderen Früchten und Zwiebeln gemischt. Freilich ist kaum zu bezorgen, daß die süße Gurke die saure Gurke und die Salzgurke jemals verdrängen wird. Heutzutage haben Gurkenzucht und Gurkenhandel einen geradezu riesigen Aufschwung genommen. Es gab Zeiten, in welchen die Gurke gleich dem Kürbis als Schweinesfutter verwendet wurde. Damit ist es jetzt vorbei. Die Gurke wird teurer bezahlt als die Kartoffel, und der Export z. B. aus Böhmen wird, wenn ein gutes Gurkenjahr ist, immer wichtiger. In einem guten Jahre trägt ein Hektar bis 150.000 Gurken; rechnet man die Gurke nur zu vier Heller, so hat man ein schönes Ergebnis. In Wien kann man auf den Speisezetteln großer Restaurants den Preis einer Salzgurke mit 60 Heller und mehr angezeigt finden. Die frische Frucht im Winter (Treibhauszucht) wird von den großen Hotels den Büchtern mit 3 bis 5 Kronen bezahlt. Danach kann man sich ausrechnen, was ein Gurkensalat im Winter kostet. In der Erntezeit kann man in Böhmen für wenige Heller einen Gurkensalat für eine ganze Familie anrichten. Von der Größe eines Fingergliedes bis zur Meterlänge kommen sie vor. Alle Schattierungen von Gelb und Grün; dazu gestreute und bußlige und die seltenste, die Schlangengurke. Früher wurden die Sorten hund durcheinander geworfen; jetzt werden sie hübsch auseinander gehalten und beim Einmachen wird darauf gesehen, daß sie möglichst gleich sind. In Frankreich und Italien zieht man mit Vorliebe die kleinste Sorte, Spezialitäten, die gern zu den „Peperroni“ und den genannten Mustardaii verwendet werden. Wien ist keine richtige Gurkenstadt; dagegen sind es Prag, Dresden, Berlin. Diese könnten heute ohne Gurken kaum mehr existieren. Unter den böhmischen Gurken aus der Gegend von Turnau, Jungbunzlau, Leitmeritz kommen Riesenexemplare vor, von welchen manches über ein halbes Kilogramm wiegt.

In der Reihe der durch Gemüsebau bekannten Länder nimmt bei uns in Österreich Südmähren einen hervorragenden Rang ein. Insbesondere ist es die Umgebung der Stadt Znaim, wo durch ein günstiges Zusammentreffen von Umständen, wie Boden- und Klimatische Verhältnisse, die Gurkenfultur einen hohen Aufschwung genommen hat. Es hat sich dadurch eine selbständige Gurkenvarietät herausgebildet, welche als die „Znaimer Gurke“ überall bekannt ist. Die Znaimer Gurke ist eine Varietät der Freilandgurke. Sie wurde vor ungefähr einem Jahrhundert von dem fürstlichen Kammerdiener Andreas Lutz aus dem Orient nach Esselklee (Bezirk Znaim) gebracht und von da aus in die ganze Umgebung verbreitet. Die Gurkenproduktion ist nach Dr. Jawodny derzeit als eine der wichtigsten Quellen der Wohlhabenheit in der Znaimer Gegend zu bezeichnen. Die Produktion manches der letzten Jahre betrug circa 100.000 Meterzentner. In den letzten Jahren hat die Produktion der Gurken noch sehr zugenommen. Die Znaimer Gurke hat sich in der ganzen Welt eingebürgert. Sie wird frisch als Salat gekaut, gepflegt und gedämpft gegessen. Die Gurken werden in warmer, geschützter, sonniger Lage und in einem in guter Dungkraft stehenden, gut bearbeiteten und lodernden Boden angebaut. Während der Erntezeit werden die Gurken jeden Tag, besonders aber Mittwoch und Samstag, wo in Znaim Gemüsemärkte abgehalten werden, in großen Massen dahin gebracht und verkauft. Sie werden nach der Größe sortiert und nach Gewicht verkauft. Als kleine Gurken haben solche zu gelten, von welchen 200 Stück und noch mehr auf zehn Kilo gehen. Von Znaim aus wird die Ware nach allen Richtungen versendet. Vom Juli bis September gelangen circa 400 Waggons Grüngurken von Znaim aus zur Versendung. Auch in gejäuerten Gurken verläuft das Geschäft befriedigend. Die Einleger können infolge der billigeren Preise der Rohware gegenüber früheren Jahren ihren Abnehmern sehr günstige Öfferte machen. Es finden circa 800 Waggons solcher Ware Absatz. Die Znaimer Gurkenhändler besetzen sich zumeist mit dem Einlegen der Gurken in Salzwasser oder in Weinessig mit Gewürz. Derlei konservierte Gurken werden nach ganz Österreich-Ungarn, Deutschland, England, Spanien, Amerika und Australien ausgeführt. Die in den Welthandel übergehenden konservierten Gurken sind in Weinessig eingelegt, gewürzt und papriziert. Tüchigurken, welche in verschiedenen großen Flaschen, in Kästen verpackt, zu je fünf Liter zum Versand kommen. (Fortsetzung folgt.)

(Bestimmungen über den Informationskurs für Regimentsärzte.) Seine Majestät der Kaiser hat die Neuauflage der Dienstvorschrift „Bestimmungen über den Informationskurs für Regimentsärzte“ allergründig zu genehmigen geruht. Die Neuauflage tritt sofort in Wirksamkeit. Die bisherigen Bestimmungen für die Wahrung der Prüfung zum Stabsarzt vom Jahre 1906 treten gleichzeitig außer Wirksamkeit. Nachstehend bringen wir die wichtigsten Daten der neuen Bestimmungen über den Informationskurs: Regimentsärzte, welche die Beförderung in höhere Chargen anstreben, haben einen Informationskurs durchzumachen. Zweidesselbst ist, den Frequentanten jene besonderen Kenntnisse zu vermitteln, die sie auf höheren leitenden militärärztlichen Dienstposten benötigen. Gleichzeitig dient der Kurs zur einheitlichen Beurteilung der Frequentanten hinsichtlich ihrer Eignung für einen höheren Wirkungskreis. Der Informationskurs wird jährlich einmal in den Monaten Oktober bis Dezember bei der Militärärztlichen Applikationschule in Wien abgehalten und dauert zehn Wochen. Die Einberufung wird nach Maßgabe der Rang- und sonstigen Verhältnisse im Monate

März verfügt, und zwar werden einberufen: a) nach der Rangtour: rangältere Regimentsärzte, an jene anschließend, die den Kurs bereits absolviert haben; b) vorzeitig: dem Range nach, jüngere im ersten Drittel des Konkurrenzstandes befindliche Regimentsärzte, die im allgemeinen die Qualifikation zur außertonischen Beförderung besitzen. Regimentsärzte, welche wegen Qualifikationsmängeln zur Beförderung nicht geeignet sind, werden, insolange diese Mängel bestehen, in den Kurs nicht einberufen. Bei Vorhandensein trügerischer Gründe kann Regimentsärzten, die an der Tour zur Einberufung in den Kurs stehen oder schon einberufen sind, über ihr motiviertes Ansuchen der Aufschub auf den nächstfolgenden Termin gestattet werden. Bei vorzeitigem Austritt aus dem Kurse, zum Beispiel wegen Krankheit, werden die Befremdenden in einen späteren Kurs einberufen. Eine Wiederholung des Kurses kann nicht stattfinden. Der Informationskurs umfaßt die Unterweisung in folgenden Gegenständen: Militärhygiene, Kriegschirurgie, Sanitätsdienst im Frieden und im Krieg, Heeresergänzung und Ausscheidung Dienstuntauglicher, Taktischer und operativer Sanitätsdienst sowie Organisation der Armee im Felde. Außerdem werden fallweise Vorträge über einschlägige Themen, zum Beispiel Sanitätswejen fremder Heere, Geschichte des Militär sanitätswesens und dergl. abgehalten. Ferner finden Besichtigungen von sanitär bemerkenswerten Einrichtungen und Anstalten, Demonstrationen des Feldsanitätsmaterials und applikatorische Besprechungen des Feldsanitätsdienstes im Terrain statt. Mit der Überteilung des Informationskurses ist der Chef des Militärärztlichen Offizierskorps betraut. Als ständige Lehrer werden ein Stabsoffizier des Generalstabskorps und fünf höhere Militärärzte der Garnison Wien bestimmt. Für die an dem Informationskurs teilnehmenden Regimentsärzte der I. L. Landwehr fungiert ein höherer Landwehrarzt (als Lehrer für den Gegenstand „Sanitätsdienst im Frieden“). Am Ende des Informationskurses werden die Frequentanten einer kommissionellen Beurteilung unterzogen. Die Kommission besteht aus: dem Chef des Militärärztlichen Offizierskorps als Präsident, dem Kommandanten der Militärärztlichen Applikationschule und den Lehrern des Kurses. Die Beurteilung eines jeden Frequentanten ist auf sein Aufzugsvermögen, seine Kenntnisse und die Geschicklichkeiten in ihrer praktischen Anwendung zu basieren.

(Vom Landeskrankenhaus.) Folgende in Geltung stehende Vorschriften wollen beachtet werden: Die Räume aufnahmefinden statt: an Werktagen von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags. In sehr dringenden Fällen werden Kranken zu jeder Stunde aufgenommen. Die Kranken dürfen täglich von 12 bis 2 Uhr nachmittags besucht werden. Die Leichenkammer ist täglich von 12 bis 2 Uhr geöffnet; Eingang dort selbst. Allgemeine Vorschriften: Speisen und Getränke dürfen den Kranken nicht zugebracht werden. Das Mitnehmen von Hunden ist verboten. Bezeichnung der Abteilungen: Der chirurgische Pavillon ist bezeichnet mit Nr. 1 (links), der medizinische mit Nr. 2 (rechts), der gynäkologische und geburtshilfliche mit Nr. 3 (rechts), der dermatologische mit Nr. 4 (links), der ophthalmische mit Nr. 5 (links), der Infektionspavillon mit Nr. 6 (links), der Pavillon für Nerven- und Geisteskrankheiten mit Nr. 7 (links).

(Staatsubvention.) Wie wir erfahren, hat Seine Exzellenz der Herr Aderbauminister zu dem mit 87.000 Kronen veranschlagten Kosten der Herstellung einer Wassererversorgungsanlage in der Gemeinde Ježica, Bezirk Laibach Umgebung, nach dem vorgelegten zutreffend erscheinenden Projekte einen Staatsbeitrag bis zum Höchstausmaß von 34.800 K bewilligt. — r.

(Laibacher Gemeinderat.) Heute um 6 Uhr nachmittags findet eine außerordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1.) Mitteilungen des Präsidiums. 2.) Berichte der Finanzsektion über das Öffert des Herrn B. Kubelka, betreffend die Ablösung einer Bauparzelle auf dem Bauplatze des alten Verpflegsmagazins (Referent Knež) und über das Ansuchen der ersten Grazer Altienbrauerei um den Verkauf eines Stücks städtischen Grundes am Hause Nr. 38 an der Martinsstraße (Referent Miklohnova). 3.) Bericht der Schulsektion über die Wahl eines dritten Gemeindvertreters im Schulausschuß für die gewerblichen Fortbildungsschulen (Referent Dimmik).

(Aus dem Volksschuldienste.) Der f. f. Bezirkschulrat in Rudolfsdorf hat den bisherigen provisorischen Lehrer in Stopič, Herrn Karl Perko, in gleicher Eigenschaft an die Knabenvolksschule in St. Michael bei Rudolfsdorf versetzt. — Der f. f. Landeschulrat für Krain hat über Ansuchen des Ortschulrates in Semic in Gemäßheit des § 60 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung gestattet, daß der mit dem Erlass vom 3. April 1909, J. 1944, in der dritten Klasse der dreiklassigen Volksschule in Semic für die Zeit vom 1. April bis zum Schlusse des Schuljahres bewilligte ungeteilte Vormittagsunterricht bis auf weiteres auf das ganze Schuljahr ausgedehnt werde. — r.

(Industrielles.) Über Ansuchen der Firma Julius Stark, Bierbrauerei in Mannsburg, um die Bewilligung zur Aufstellung eines neuen Dampfkessels, Errichtung einer Schlosserei beim Hause Nr. 47 in Groß-Mannsburg und Röllandierung eines neu erbauten Lagerkellers in der Brauerei in Mannsburg, finden am 2. September I. J. um 9 Uhr vormittags, beziehungsweise um 2 Uhr nachmittags die kommissionellen Vorausverhandlungen unter Intervention eines Staatsbautechnikers der f. f. Landesregierung an Ort und Stelle statt. — r.

* (Ernennungen an Mittelschulen.) Verliehen wurde: dem Professor an der Staatsoberrealschule in Laibach Dr. L. Gauß eine Lehrstelle an der Staatsrealschule in Marburg, dem Professor am Staatsgymnasium in Gottschee Kuno Höglvar eine solche am ersten Staatsgymnasium in Laibach; zu wirklichen Lehrern wurden ernannt die Herren Dr. C. Azman, Dr. J. Lokař und Dr. B. Sarabon, alle drei für das Staatsgymnasium in Rudolfswert.

— (Eine wichtige Neuerung in den ärztlichen Rezepten.) Mit Rücksicht auf vielfache Unglücksfälle, welche dadurch hervorgerufen wurden, daß Patienten ein in ihren Händen befindliches Rezept ohne Befragen des Arztes beliebig oft in der Apotheke ausführen lassen, streben die Ärztekammern an, daß die neuerliche Bestellung eines Medikamentes mit einem und demselben Rezepte verboten, beziehungsweise eingeschränkt werden soll. Die Unregung zu dieser Neuerung, welche gegenwärtig in der Ärztekammer durchberaten wird, ging von der steiermärkischen Ärztekammer aus, welche ihren Antrag folgendermaßen motivierte: Nachdem es sich immer wieder ereignet, daß für eine Person verschriebene und ordnungsmäßig mit Namen derselben verehnte Rezepte für andere Familienmitglieder oder für bekannte, selbst fremde Personen wieder zur Apotheke gebracht werden, wird so eine Art von Kurpfuscherei ermöglicht. Harmlose Medikamente werden auf diese Weise nutzlos anderen Kranken angeraten und verschafft, durch wirksame Medikamente kann Schaden erzeugt werden, nicht zuletzt werden Erkrankte auf diese Art wenigstens einige Zeit von ihrem Entschlafse, einen Arzt zu konsultieren, zu ihrem Schaden abgehalten. Auch die Partei selbst, der ein wirksames Medikament verordnet ist, pflegt nicht selten ohne weitere Befragung des Arztes nach eigenem Gutdünken die Einnahme von Medikamenten nach Quantität und Zeittdauer selbst weiter zu bestimmen. Mag dies auch in vielen Fällen nicht von Schaden gefolgt sein, so ist doch solcher vielfach angerichtet worden. Gerade die rasche Zunahme neuer Arzneimittel hat diesen Punkt in neuver Zeit übersehen lassen. Neben Mißbruch mit den altbekannten Mitteln Morphin, Opium, Kokain usw. gilt dies auch speziell von den neueren Schlafmitteln wie auch von den Herzmitteln, Trop- und Organpräparaten. In verschiedenen Staaten sind die diesbezüglichen Vorschriften weit präziser. Bedauerlicherweise fehlen aber derartige Vorschriften in Österreich vollkommen und es steht jedem frei, sich ein Rezept mit arsenhaltigem Arzneimittel oder eines mit einer Morphinlösung so oft wiederholen zu lassen, daß er mit dem erhaltenen Quantum nicht nur sich, sondern tausend andere Menschen vergiftet kann. Ebenso bedauerlich ist das damit in Zusammenhang stehende Fehlen von Maximaldosen für äußerliche Verordnungen. Die Ärztekammer ist der Ansicht, daß bei bestimmten Arzneimitteln, ebenso bei den meisten gangbaren modernen Arzneifabrikaten ein "ne repetatur" auf das erste Rezept zu setzen und die Anzahl der Repetitionen bei diffizileren Mitteln zu verzeichnen sei, um die Partei selbst, dann aber auch von derselben beratene und mit dem Medikament versehene Personen vor Schaden zu bewahren.

* (Pfarrer Blasius Christansche Mädchenstiftung.) Die Pfarrer Blasius Christansche Mädchenstiftung im Jahresertrage per 58 K 80 h ist zu vergeben. Anspruch auf diese Stiftung haben wohlgesittete Mädchen aus der Verwandtschaft des Stifters vom erreichten 12. Lebensjahr auf die Dauer bis zum erreichten 24. Lebensjahr; Mädchen vom Lande haben bei gleichem Verwandtschaftsgrade Vorzug vor Städterinnen. Besuch um Verleihung dieser Stiftung sind, belegt mit dem Taufurkunde, dem pfarramtlichen Sittenzeugnisse und dem Nachweise der Verwandtschaft mit dem Stifter bis zum 15. Oktober l. J. bei der f. f. Landesregierung für Krain in Laibach einzubringen.

—r.

— (Der Fremdenverkehr und der Feuerwächterturm auf dem Laibacher Schloßberg.) Laibach hat — so sagt man — den Fremden nicht viel Interessantes zu bieten. Aber einen Schloßberg, dazu mit einem Kastell und einem Aussichtsturm, hat — welche Stadt außer Laibach? Alle Fremden besteigen den Turm und alle sind entzückt von der Aussicht. Zuerst betrachten sie mit dem Fernrohr die Stadt, dann die Umgebung und schließlich unsere Alpenriesen. Schade, daß der Haussraum der "Turmgalerie" zu klein, um größere Partien von Besuchern auf einmal aufnehmen zu können.

x.

— (Eine Dampfmaschine für die Entwässerungsarbeiten.) Am verflossenen Samstag langte von Wien in Laibach eine mittelgroße Dampfmaschine an, welche an ihren Bestimmungsort beim Gruberkanal geführt wurde. Sie wird für die Abfuhr des Erd- und Steinmaterials verwendet. Die Zahl der Handlanger und sonstigen Arbeiter beträgt derzeit etwa 600, so daß die Arbeiten entsprechend beschleunigt werden.

x.

— (Das neue Verpflegsmagazin) auf den Codelli-schen Baugründen ist als vollendet zu betrachten und wird — nach erfolgter Kollaudierung — im heurigen Herbst seinem Zwecke übergeben werden.

x.

— (Sanitätswochenbericht.) In Laibach wurden in der Zeit vom 15. bis 21. August l. J. 19 Kinder (24:70 pro Mille) geboren, darunter eine Totgeburt, dagegen starben 23 Personen (29:90 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 5 (darunter 3 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 1, an sonstigen Krankheiten 17 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 8 Ortsfremde (34:78 %) und 13 Personen aus Anstalten (56:52 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Wochenbettfeber 1, Masern 1, Scharlach 5 (1 Ortsfremder), Typhus (fünf Ortsfremde und 1 Soldat), Ruhr 1 (1 Soldat), Diphtheritis 2, ägyptische Augenkrankheit 1.

= (Sommerausflug des "Österreichischen Tonindustrievereines.") Der "Österreichische Tonindustrieverein", eine angesehene Vereinigung der Tonindustriellen sämtlicher Nationalitäten Österreichs, berührte auf seinem diesjährigen Sommerausfluge auch unsre Stadt, um hier zwei musterhaft eingerichtete Ziegelfabriken zu besichtigen. Die Ausflügler, 76 an der Zahl, darunter 15 Damen, langten Sonntag abends mit dem Zug in Laibach ein und wurden vom hiesigen Empfangskomitee am Bahnhofe begrüßt und in das Hotel "Union" geleitet, wo um 8 Uhr abends im großen Saale ein gemeinschaftliches Begrüßungssessen stattfand, zu dem sich außer den hiesigen Vereinsmitgliedern auch Handelskammerpräsident Lenarcic und Kammersekretär Dr. Murnik, Magistratsrat Dr. Barnik als Vertreter der Stadtgemeinde, Oberbaurat Klinař, Baurat Dušek und sonstige Honoratioren einsanden. Die Tafelmusit bejorgte die Kapelle der Slovenischen Philharmonie. Gestern um 8 Uhr früh fuhren die Ausflügler sowie eine Anzahl geladener Gäste in einer langen Wagenreihe zunächst zur neuen Ziegelfabrik Knez in Brdo bei Waitsch, wo sie unter Führung des Fabrikbesitzers und des Fabrikdirektors diese im Vorjahr neu errichteten und mit den modernsten Maschinen und Apparaten aus der Brünner Maschinenfabrik ausgestatteten Fabriksanlagen eingehend besichtigten. Die Fabrik erzeugt sowohl Strangfalg- als auch Mauerziegel in bester Qualität. Die jährliche Produktion beziffert sich auf nahezu vier Millionen Ziegel. Von Brdo fuhren die Teilnehmer nach Waitsch zur Besichtigung der neuen Ziegelfabrik der Firma F. B. Vidic & Komp. Unter Führung des Fabrikmitbesitzers Dečman und des Fabrikleiters Marzola besichtigten die Exkursionen diese geradezu musterhaft eingerichtete Fabrik bei vollem Betrieb und verfolgten insbesondere mit großem Interesse die Tätigkeit der neuen patentierten Strangfalgziegelmaschine mit Doppelschneide und Rüdführung der Abschnitte. Diese Maschine ist nach den Patenten F. B. Vidic & Komp. und J. Marzola in Laibach konstruiert und von der Maschinenbau-Aktiengesellschaft Breitfeld, Danek & Komp. in Schlan fachgemäß ausgeführt. Die Maschine zeichnet sich durch eine Reihe neuartiger Details aus, die sie als einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete der Strangfalgziegelfabrikation erscheinen lassen. Eine Spezialität dieser Fabrik bildet der Strangfalgziegel System Marzola, der namentlich überall dort, wo mit atmosphärischen Unbillen gerechnet werden muß, volle Beachtung verdient. Gegenwärtig sind in der Fabrik vier Strangfalgziegel- und zwei Mauerziegelmaschinen nebst Aufzügen, Transporteuren und sonstigen Hilfsmaschinen im Betriebe, die von einer 120 HP-Dampfmaschine versorgt werden. Es werden alljährlich über fünf Millionen Ziegel hergestellt und sowohl in den Alpenländern als auch im Süden abgesetzt. Um 11 Uhr vormittags versammelten sich die Teilnehmer sowie deren Damen, welche mittlereweile unter Führung des Magistratsrates Dr. Barnik und der Damen der erwähnten Fabrikbesitzer einen Ausflug auf den Schloßberg unternommen hatten, zu einem opulenten Frühstück, welches von den Besitzern der besichtigten Fabriken gegeben wurde. Vereinspräsident Černy sprach in einer beifällig aufgenommenen Rede für die freundliche Aufnahme der Ausflügler den Dank aus, versicherte, daß die Teilnehmer aus diesem auch industriell aufstrebenden Lande die besten Eindrücke mitnehmen und zollte insbesondere volle Anerkennung der technisch musterhaften Einrichtung der besichtigten Fabriksetablissemens. Oberbaurat Klinař begrüßte die Ausflügler namens der kroatischen Technikerförschaft und gab seiner Befriedigung über die erfreulichen Erfolge der heimatlichen keramischen Industrie Ausdruck. Fabrikbesitzer Dečman dankte für die auszeichnende Anerkennung und schloß mit einem lebhaft applaudierten Prost und Na zdar auf den "Österreichischen Tonindustrieverein". Nachdem die Teilnehmer von einem Herrn der Gesellschaft noch photographisch aufgenommen worden, wurde nach herzlicher Verabschiedung die Fahrt zum Bahnhofe angetreten. Mit dem Postzuge begaben sich die Ausflügler nach Adelsberg zum Besuch der dortigen Grotte und setzten abends die Reise nach Triest und Italien fort.

— (Theatervorstellung.) Gestern abends stand in der Arena des "Narodni Dom" die angekündigte öffentliche Produktion der Jöglinge einer dramatischen Schule statt, die der zielbewußten Initiative der Direktion des slovenischen Theaters entspringt, unter der technischen Leitung des Regisseurs Herrn H. Nučič seit 1. August eine Anzahl von jungen Damen und Herren der slovenischen Bühne als schauspielerischen Nachwuchs zu führen sollte. Die Schul- und Übungszeit war knapp und die Resultate einer einzigen Probeworstellung sind trügerisch; denn es ist zu bedenken, daß gerade starke Talente zu ihrer Entwicklung Zeit und Raum benötigen und in ihren ersten Äußerungen kaum blendend; die starken schlagen freilich rasch siegreich durch. Wenn wir also über die gestern aufgetretenen Anwärter auf die dramatische Kunst ein Urteil fällen, so soll dieses weder ein Zustandsaftord noch ein Schredmittel sein. Die drei Deflamationen (befragt von den Herren Kováčić, Zeleník, Peček und Fräulein Rakař) berechtigen zu keinen Schlüssen: ein guter Deflamator kann ein schlechter Schauspieler sein und umgekehrt; doch war das Auftreten ein sicheres. Aus der Aufführung der nun folgenden zwei Possen, die sehr sorgfältig injeniert waren, kann man soviel entnehmen, daß für das leichte Genre einige gute Anwärter gewonnen sein dürften; wo aber ernstere Töne angeschlagen werden sollen, da bekam man eine sprudelnde Deflamation zu hören (Al. Drenovec als Arzt in Milčinskis "Bruder Sokol"). — An Bühnenfischerkeit liegen es am wenigsten die Damen fehlen

und spielen ihre Rollen treffsicher; wir glauben, aus allen dreien "ließe sich was machen" (Peček, Rakař, Zupančič), nur dürfen bei den ersten zweien die Stimmen stärkeren Anforderungen nicht genügen. Unter den männlichen Anwärtern scheint uns Herr Peček viel zu versprechen, soweit sich aus seinem kurzen Auftreten ein Schluß ziehen läßt; in Herrn Zeleník meldete sich der künftige jugendliche Liebhaber; auch in den Herren Strukelj und Kováčić steht etwas; was, läßt sich vorläufig nicht sagen. Herr Kováčić legte zuviel Eisern an den Tag und Herren Drenovec Josahen und hörten wir zu kurze Zeit. Im großen ganzen können wir feststellen, daß ein Nachwuchs für die slowenische Schauspielkunst gefunden ist. — Die Arena war vom Publikum dicht besetzt, das besonders die sehr abgerundet aufgeführte Posse "Der Cousin" (von Stolba) mit Lach- und Beifallssalven begleitete. Auch Kranz- und Blumenpenden gab es.

— (Der Kongress der Slovenischen Katholischen Studentenschaft) wurde gestern unter massenhafter Beteiligung aller Kreise von nah und fern begonnen und wird in seinen zahlreichen Programm punkten heute und morgen fortgesetzt. Ein näherer Bericht folgt.

— (Die Generalversammlung der Geogesellschaft) fand gestern statt. Den Bericht bringen wir wegen Raumangels in der nächsten Nummer.

— (Schwurgerichtsverhandlungen in Laibach.) Die erste Schwurgerichtsverhandlung betraf die 45jährige Theresia Kopac, verwitwete und bereits vorbestrafte Inwohnerin in St. Millavž, angeklagt wegen Verbrechens des versuchten und vollbrachten Gattenmordes. Dem Gerichtshof präsidierte Herr f. f. Oberlandesgerichtsrat J. Polc, die öffentliche Anklage vertrat Herr f. f. Staatsanwaltschaftsvertreter Dr. Černič und als Verteidiger fungierte Herr Dr. Švigelj. Aus der Anklageschrift ist folgendes zu entnehmen: Der Ehemann der Angeklagten, Johann Kopac, war Mesner bei der Filialkirche St. Millavž bei Golapec im Gerichtsbezirk Egg. Vor mehr als 15 Jahren heiratete er die Theresia Kopac, geborene Kavka. Die Eheleute lebten mehrere Jahre in Frieden und waren sehr arbeitsam. Beide Ehegatten waren jedoch verschiedenen Leidenschaften ergeben; beide waren jähzorniger Natur, sehr streitig und neigten zur Eifersucht; namentlich aber ergaben sie sich mit der Zeit dem Branntweintrinken, die Frau noch mehr als der Mann. Es war daher kein Wunder, daß es bald zu Streitigkeiten kam, wenn beide betrunken waren. Sie wiesen sich gegenseitig die Untreue vor und gewöhnlich kam es dann zu Tätilichkeiten. Am 17. Juni l. J. mißhandelte nun bei einer Prügelei Franz Kopac seine Ehegattin derart, daß dieselbe am ganzen Körper schwere Verletzungen davontrug. Der Mann warf der Angeklagten vor, daß sie mit anderen Männern einen unsittlichen Verkehr pflege, da sie vor einigen Tagen spät in der Nacht mit einem beschmierten Kettel nach Hause kam. Am nächsten Morgen trafen beide bei ihrem Nachbar Johann Kralj wieder zusammen, um neuerdings in Streit zu geraten. Theresia Kopac klagte ihrem Nachbar, wie sie von ihrem Gatten mißhandelt werde, der Gatte aber lachte sie aus und fügte hinzu, er werde sie künftig noch mehr prügeln. Beitrunk waren, wie zumeist, beide. Der Wirt machte dem Streite dadurch ein Ende, daß er die Eheleute aus dem Hause wies. Johann Kopac legte sich bei einem Bildstock nieder, um seinen Rausch auszuschlafen. Diese Gelegenheit benützte die Gattin, um sich ihres Mannes auf gräßliche Weise zu entledigen. Wie sie ihn beim Bildstock in tieffstem Schlafe daliegen sah, beschloß sie ihn zu töten. Sie ging eilig einen Schrittes nach Hause, goß in ein Fläschchen Petroleum, nahm ein Bündholzchen und fehrte zu ihrem Manne, der noch immer, auf der rechten Seite liegend, fest schlief, zurück. Dem Schlafenden bog sie mit Petroleum den linken Schenkel und die Schürze und zündete die mit Petroleum getränkten Kleider an, um sich in die nächstgelegene Waldung zu flüchten. Zu spät erwachte der Mann; er war ganz in Flammen und wäre an Ort und Stelle verbrannt, wenn nicht die Nachbarn herbeigeeilt wären und das Feuer gelöscht hätten. Der Verleute wurde sofort in das Landesspital überführt, wo er Tags darauf den erlittenen Brandwunden erlag. Während er noch bei Bewußtsein war, beteuerte er immer, seine Frau habe ihn angezündet. Bei der Obduktion der Leiche konstatierten die Gerichtsärzte, daß Kopac tatsächlich an erlittenen Brandwunden, die absolut tödlich waren, gestorben ist. Die Angeklagte gesteht offen, die Absicht gehabt zu haben, ihren Mann zu töten und leugnet auch nicht die begangene Tat. Beim Geständnis fügt sie noch hinzu, daß sie ein solches Attentat auf ihren Mann schon einmal versucht habe. Wie er einmal hinter der Kirche schlief, habe sie ihn ebenfalls angezündet; Kopac erwachte aber rechtzeitig und erstickte die Flammen. Sie behauptet jedoch, daß sie damals keine Tötungsabsicht hatte, sondern ihm nur für seine Mißhandlungen einen Denkzettel geben wollte. Nachdem die Geschworenen die Schuldfrage auf begangenen Mord einhellig bejaht, die zweite auf versuchten Mord einhellig verneint und die Zusatzfrage, ob sich die Beschuldigte während der Tat im Zustande der Berechnungsfähigkeit befunden, mit sechs Stimmen verneint hatten, fällte der Schwurgerichtshof über die Angeklagte ein freisprechendes Urteil.

— (Sanitäres.) Wie man uns mitteilt, ist in der Ortschaft Ježica ein 13jähriger und in der Ortschaft Zabe, Gemeinde Zwischenwässern, Bezirk Laibach Umgang, ein 26jähriger Arbeiter an Typhus erkrankt. Beide wurden in das hiesige Landesspital zur ärztlichen Behandlung abgegeben. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden sanitätspolizeiliche Vorlesungen getroffen.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines Podružnica družbe sv. Cirila in Metoda za Sodražico in okolico družbe sv. Cirila in Metoda v Ljubljani mit dem Sitze in Sodražici auf Grund der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes vom 15. November 1867, R. G. Bl. Nr. 134, zur Kenntnis genommen. — e.

— (Die Eichelhäherfänger) haben ihre Vorsaison eröffnet. Am verlorenen Sonntag sind nämlich mehrere Laibacher Kapitänen auf diesem Gebiete mit wohlgefüllten Provianttaschen gegen Laverca, St. Marein, Großlupp usw. ausgezogen, um sich ihrem Sporte hinzugeben. Das Wetter war wie geschaffen und die Resultate der Jagd zufriedenstellend. Die Hauptjagd bleibt aber wohl der Aufenthalt im schönen Walde. — ke.

— (Verspätete Blüten.) In Ober-Siška, gegenüber dem Herrschaftsgute des Herrn Galle, steht in einem an der Straße liegenden Obstgarten ein im schönsten Blütenstrauß prangernder Apfelbaum. Die zarten Blüten zieren den ganzen Baum, nicht nur einzelne Zweige, wie dies außer der Zeit hier und da vorzukommen pflegt. Ob es wohl auch zu Früchten kommen wird? Raum! Freuen wir uns dafür der Blüten! — ke.

— (Die Save und die Zeier) weisen infolge der letzten Regengüsse bei Zwischenwässern einen Stand von 0.55 Meter, beziehungsweise 0.30 Meter über dem Normale auf.

— (Einen originellen Schmuck), der gleichzeitig eine eigenartige Reklame bildet, hat der Bahnhof der Südbahnstation Adelsberg in Krain erhalten. Auf dem geräumigen Platz vor dem Restaurationsgebäude, den täglich die zahlreichen Züge Wien-Triest passieren, erheben sich auf gemauerten Postamenten zwei prächtige große Tropfsteine aus den nicht erschlossenen Teilen der Adelsberger Grotte. So werden die vielen Passanten des Bahnhofs auf Adelsbergs Grottenwunder aufmerksam gemacht und zum Verweilen veranlaßt. Die beiden Tropfsteine, zwei kolossale Stalagniten, wurden nach Überwältigung großer Schwierigkeiten von 31 Mann aus der Grotte herausgeholt.

* (Ein überfallener Verzehrungssteuerausseher.) Als am Samstag nachmittags der Knecht Alois Janežič des Mannsburger Bierdepots mit einem Bierwagen die Glomelgasse passierte, verlangte der auf dem Platz Um Tabor postierte Verzehrungssteuerausseher die vorgeschriebene Bollette. Der Knecht reagierte nicht darauf, sondern schlug mit seiner Peitsche dem Verzehrungssteuerausseher die Dienstlappe vom Kopfe und fuhr in das Depot in der Metelkogasse. Vor dem Einfahrtstore hielt der Verzehrungssteuerausseher den Knecht nochmals an. Jetzt lief der zweite Knecht Martin Drašler aus dem Bierdepot heraus und stürzte sich auf den Verzehrungssteuerausseher, worauf ihn beide vom Wagen weggerissen. Der Bierdeposeur, der diesem Gewaltakt zusah, ergriff die Partei seiner Knechte. Die rohen Knechte wurden wegen öffentlicher Gewalttätigkeit der Staatsanwaltschaft angezeigt.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 25. Juli d. J. stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Gemeinde Oberlaibach wurden Dr. Janko Marolt aus Oberlaibach zum Gemeindevorsteher, und Franz Tušar jun., Karl Mayer, Josef Berbić, Karl Musil, Franz Furlan, Johann Oblat, Matthias Pečlaj, Michael Jerina, Robert Ziegler, Franz Bradeško, Michael Semerl und Franz Rode zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 16. August d. J. stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Gemeinde Göttstein in Šiška wurden Jakob Rater zum Gemeindevorsteher und Franz Michlitsch, Johann Weber und Johann Michlitsch zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 19. August d. J. stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Gemeinde Niederdorf wurden Ignaz Merhar aus Büchelsdorf zum Gemeindevorsteher und Paul Česarek, Matthias Zallitsch, Michael Klun, Anton Dejak, Franz Kromar und Anton Klun zu Gemeinderäten gewählt.

— (Der erste Turbinenkreuzer unserer Kriegsmarine.) Am 30. Oktober l. J. wird im Zentralriegshafen Pola der erste Turbinenkreuzer „Admiral Spaun“ von Stapel gehen. „Admiral Spaun“ wurde im Oktober des Jahres 1907 auf Stapel gelegt. Es ist nicht zu leugnen, daß der Zuwachs, den unsere Marine durch den Rapidkreuzer „Admiral Spaun“ erhält, nur ein bescheidenes zu nennen ist, denn er hat nur ein Displacement von 3540 Tonnen aufzuweisen. Die Rapidkreuzer entspringen der Notwendigkeit, zu Aufklärungszwecken und zum Meldebienst rasch fahrende Schiffe mit verhältnismäßig großem Aktionsradius zu besitzen, was naturgemäß eine Einschränkung in der Bewaffnung und eine Verminderung der Panzerstärke involviert. Durch mehrere Jahre glaubte man, daß diese Aufgabe auch von den Torpedobooten gelöst werden könnte; auf Grund der Manövererfahrungen wurde man aber dieses Irrtums gewahr, und England begann zuerst mit dem Bau der typischen Aufklärungsschiffe. „Admiral Spaun“ ist ein verstärkter „Zenta“-Typ, dem im Verein mit drei bis vier noch zu erbauenden Schwesterschiffen der Vorposten- und Bedecktendienst beim Flottengros zufallen wird. Die Baukosten eines solchen Schiffes betragen 8.7 Millionen Kronen. Zur Charakteristik des „Admiral Spaun“ sei kurz angeführt, daß er 125 Meter Länge, 12.8 Meter Breite und 4.6 Meter Tiefgang erhält, einen Wassergurtliniengürtel von 60 Millimeter Stärke, einen Querschottpanzer von 50 Meter und ein horizontales, gewölbtes Panzerdeck von 20 Millimeter eingebaut erhält. Zwei Turbinenmaschinen nach Parsons, die ersten Einrichtungen dieses Betriebsystems in der k. u. k. Kriegsmarine, von zusammen 200.000 HP, die von 16 Zarrow-Wasserrohrkesseln gespeist und an vier Propellerwellen arbeiten werden, sollen dem Schiffe die bemerkenswerte

Maximalgeschwindigkeit von 26 Seemeilen (= 48.1 Kilometer) per Stunde verleihen. Die Ausrüstung besteht aus 7 Stück Zehnzentimeter-Schnellfeuerkanonen, 2 Stück 37 Millimeter-Mitrailleusen und 3 Unterwasser-Lancierrohren. So viel bis jetzt verlautet, werden sich die Stapellauffeierlichkeiten zu Pola auf die militärischen Veranstaltungen beschränken. Die Anwesenheit des Admirals, dessen Name hinfür das Heck des Neubaus mißt, soll, wird von der Marine bestimmt erhofft. Wie es heißt, soll im Budget 1910 der Bau eines zweiten Rapidkreuzers vorgesehen sein, denn ein Kreuzer allein kann wegen der möglichen Havarien und des von Zeit zu Zeit erforderlichen Kohlennehmens nicht genügen, ein Reservkreuzer ist unbedingt erforderlich.

— (Konzerte.) Ein Teil der Musikapelle der „Slowenischen Philharmonie“ konzertiert heute im Hotel „Tivoli“. Anfang um 5 Uhr nachmittags. Eintritt frei. Der zweite Teil der obigen Kapelle spielt bei der Abendvorstellung des Elektroradiographen „Ideal“ von 3/5 Uhr an.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 25. August wurden 91 Ochsen, 18 Kühe, 6 Kälber und 34 Rüschewiehe aufgetrieben. Auf dem Kindermarkt notierten die Preise bei den Mastochsen 68 bis 76 K, bei den halbstetten Ochsen 62 bis 68 K und bei den Einstellochsen 58 bis 64 K für den Metergentner Lebendgewicht.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 15. bis 22. d. M. 95 Ochsen, 4 Kühe, 2 Stiere, weiters 117 Schweine, 215 Kälber, 57 Hammel und Böcke geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Schwein und 9 Kälber nebst 539 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* (Verloren) wurde: Ein Geldstückchen mit 10 K und Kleingeld, ein schwarzer, grün und rot gestreifter Regenschirm und ein goldener Chering.

Theater, Kunst und Literatur.

— („Domče ognjišče“.) Inhalt der achten Nummer: J. Plemeč, Warum das Kind läuft; Fr. Milinski, 1.) Der Trunkenbold vor dem Gerichte, 2.) Die verwahrloste Jugend in Krain; A. Likozar, Die Knabenerziehungsanstalt der Salesianer in Laibach; Dr. D. Bleiweis-Trenski, Die ansteckenden Kinderkrankheiten. — Kleine Notizen.

Geschäftszeitung.

— (Geschäftsverhältnisse in Bosnien-Herzegovina.) Nach einem von Mitte August laufenden Jahres datierten Berichte der Expositur des Österreichischen Handelsmuseums in Sarajevo ist die Ernte an Körnerfrüchten in Bosnien und der Herzegovina im großen und ganzen als eine gute Mittelernte zu bezeichnen. Auch der Tabak steht, namentlich in der Herzegovina hoffnungsvoll, ebenso die Rüben in Bosnien; dagegen steht es leider mit der Pflaumenreife sehr traurig, da während der Blütezeit Frostwetter eingetreten ist und alle Hoffnungen vernichtet. Der Ausfall der Pflaumenreife ist um so schwerwiegender, als Bosnien und die Herzegovina schon eine Reihe von Jahren mit ungünstigen Ernten zu rechnen hatten. Die Mobilisierung, wie die militärischen Vorbereitungen im Winter und Frühjahr allgemein genannt wurden, hat, trotzdem sie des offiziellen Charakters entbehrt, Geld in das Land gebracht. Namentlich der allerdings nur kurze Aufenthalt der mobilierten Reservisten. Das beste Geschäft mache der Staat, sowohl durch die gesteigerten Einnahmen auf den bosnisch-herzegovinischen Staatsbahnen als auch durch den vollständigen Ausverkauf der Tabak- und Zigarettenvorräte. Die heimkehrenden Soldaten waren im ganzen Lande gute Konsumanten und gute Käufer. Auch hat die Bevölkerung durch die Transporte viel Geld verdient. Trotzdem ist die Kaufkraft nicht gestiegen, und die Bevölkerung, beziehungsweise die Grundbesitzer, sind in den letzten Jahren nicht in der Lage gewesen, die Annuitäten und Zinsen ihrer Hypothekarshalden zu bezahlen. Auch sonst mußten viele Darlehen zurückgezahlt werden, so daß der Geschäftsgang leider noch immer sehr beschränkt ist. Es werden gegenwärtig an 23 Orten in Bosnien und der Herzegovina militärische Bequartierungsubstationen gebaut, welche am 1. November l. J. von den Truppen bezogen werden sollen. Diese Bautätigkeit dürfte auch dazu beitragen, Geld in die Bevölkerung zu bringen. Für das nächste Jahr sind große militärische Bauten in Aussicht genommen, sowohl Kasernenbauten als Fortifikationen. Auf jeden Fall ist im Laufe der nächsten Jahre auf einen erhöhten Truppenstand zu rechnen, und infolgedessen wird der Konsum für eine Reihe von Artikeln steigen. Die Eisenindustrie in Zenica und Bares liegt für dieses Jahr noch besonders günstig. Große Vorräte, kleinere Aufträge, ein verminderter Export und auch teilweise eingeschränkter Betrieb charakterisieren die Konjunktur dieser Industrie. Die Holzindustrie zeigt auch einen schwierigen Geschäftsgang. Der Export ist noch immer sehr bedeutend, aber doch gegen die Vorjahre zurückgeblieben. Erst in letzter Zeit zeigten sich Käufer aus Italien, respektive aus Messina und Catania, welche Schnittwaren zu kaufen suchten. Der Kohlenverkauf im Lande ist infolge der minder guten Lage der Industrien gesunken, ebenso der Export beeinträchtigt durch die zahlreichen Konkurrenz in Ungarn, Kroatien, Slavonien, als auch südl. durch italienische und dalmatinische Werke, sowie durch die billige englische Kohle.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Das Jahrhundertfest in Tirol.

Bregenz, 31. August. Die Ankunft des Kaisers erfolgte hier um 12 Uhr mittags. Die Volksmenge bereitete dem Monarchen einen stürmischen Empfang. Auf die Begrüßungsansprache des Landeshauptmannes Römerberg erwiederte der Kaiser, er komme mit großer Freude wieder in sein Land Vorarlberg und danke für den herrlichen Empfang. Die Angelegenheiten des Landes und die Maßnahmen für das Gedeihen seines treuen Volkes werden stets seiner Förderung sicher sein.

Dann hielt Bürgermeister Fink eine Ansprache an den Kaiser, auf die der Monarch ebenso huldvoll erwiederte.

Der Kaiser fuhr nun mit Gefolge durch ein dichtgedrängtes Menschenpalier, das dem Monarchen unausgesetzt Ovationen darbrachte, zum Gebäude der Bezirkshauptmannschaft. Dort hatten sich zur ehrfurchtsvollen Begrüßung des Monarchen versammelt die Offiziere und die Staatsbeamten. Der Kaiser schritt die Reihen der Offiziere und Staatsbeamten ab und zeigte zahlreiche Personen mit Ansprachen aus. Der Kaiser begab sich dann, geleitet vom Statthalterrat Graven-Meran, in seine Appartements.

Bald nach seiner Ankunft empfing der Monarch die Hof- und Staatswürdenträger und die Landtagsabgeordneten von Vorarlberg. Auf die Ansprache des Landeshauptmannes von Römerberg erwiederte der Monarch:

„Meine lieben Vorarlberger! Mit Dank und Freuden nehme ich Eure Huldigung entgegen. Sie ist Mir Bürge, daß die Liebe zum Vaterland, die Treue zu Meinem Hause, die vor hundert Jahren Eure Voreltern zu heldenhaftem Kampfe mit einem übermächtigen Feinde begeistert hat, auch heute noch in Euch unge schwächt fortlebt. Der Einmer an jene ruhmvolle und opfer schwere Zeit, an jene wackeren Männer, die ihr Leben und ihr Gut für Mich und Mein Haus in die Schanze schlugen, gilt heute vor allem Meine Anwesenheit. Um so mehr erfüllt es Mich mit Genugtuung, bei diesem Anlaß das Gedeihen des Landes zu sehen und Mich von Eurem Fleische und Eurer Rüdigkeit zu überzeugen, durch die Ihr Eure Heimat den großen Industriegebieten des Reiches ebenbürtig an die Seite stellt. Die Förderung dieses Strebens wird stets Meine angelegentliche Fürsorge sein. Bewahret Euch die Tugenden Eurer Väter, lehret Euren Kindern Gottesfurcht, Liebe zur Arbeit, Unabhängigkeit zum Vaterlande, so wird Vorarlbergs Zukunft gesegnet sein. Ihr aber, die Ihr hier steht, und all die neuen sind im Lande, seit Meines dauernden Wohlwollens versichert und empfange Meinen herzlichen Dank für den glänzenden Empfang, den Ihr Mir bereitet habt. Gott mit Euch!“

Pfarrer Fink brachte hierauf namens der Abordnung der Landesverteidiger von 1859 dem Kaiser den Dank dar für die Stiftung der Gedenkmünze.

Der Kaiser erwiederte, er gedenke bewegten Herzens, wie sich damals die Vorarlberger Seiner Majestät und dem Vaterlande gleichzeitig zur Verfügung gestellt haben. Die Denkmünze für Tirol und Vorarlberg sei Euch ein sichtbares Zeichen Meiner Erkenntlichkeit. In Erinnerung an die oft bewiesene patriotische Treue, auf die Ich stets vertraue, haltet Euch Meines ferneren Wohlwollens versichert.

Unter den begeisterten Hochrufen der Anwesenden zog sich der Kaiser dann in seine Appartements zurück.

Bregenz, 30. August. An die Defilierung der Schützenkompanien vor dem Kaiser schloß sich der historische Zug, der zwölf Gruppen umfaßte. Die einzelnen Gruppen stellten die Geschichte des Landes von der Römerzeit bis zur Doppelschlacht von Hohenems und Lauterach im Jahre 1809 dar. Daran schloß sich eine Gruppe der Landestrachten. Den Schluss des imposanten, durch sein Arrangement und die Treue der Kostüme gleich fesselnden Festzuges bildete die allegorische Freiheitsgruppe, die zu spontanen jubelnden Ovationen für den Kaiser Anlaß gab. Nach der Besichtigung des Zuges verließ der Monarch den Pavillon und begab sich wieder in sein Absteigquartier, wo um 6 Uhr im Festsaale ein Diner stattfand.

Bregenz, 30. August. An der Hostias nahmen teil: Ministerpräsident Freiherr v. Bienerth, die Generaladjutanten Graf Paar und v. Wolfras, Statthalter Freiherr v. Spiegelheld usw. und mehrere mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnete Schützen und Veteranen. Nach der Tafel hielt der Kaiser durch 1½ Stunden Cercle, zog die Geladenen ins Gespräch und begab sich dann in den Salon, um vom Balkon aus die vom Vorarlberger Sängerbunde dargebrachte Serenade anzuhören.

Zeppelins Rückfahrt.

Friedrichshafen, 30. August. (7 Uhr früh.) Das Luftschiff „Zeppelin III“ ging bei Bülzig nächst Wittenberg in Sachsen wegen Defektes nieder. Oberingenieur Dürr verlangte telegraphisch die Abjedung einiger Mann mit Material nach Bülzig. Die Reparatur wird etwa zwei Tage in Anspruch nehmen.

Zahna, 30. August. Die nähere Untersuchung des Luftschiffes ergab, daß eine Gaszelle durchschlägen und die Hülle des Ballons an jenen Stellen zerriß, wo der abgebrochene Propeller eingedrungen und wieder ausgetreten ist.

Serbien.

Belgrad, 30. August. Der altradikale Parteiausschuss hat in seiner gestrigen Abendsitzung beschlossen, die Koalition mit allen Mitteln zu erhalten. Der Ausschuss beauftragte den Minister Pasić, mit den Nationalisten in Verhandlungen zu treten, um alles zu beseitigen, was ihrerseits den Weiterbestand des Koalitionsministeriums bedroht. Zahlreiche Skupštinaabgeordnete sind hier eingetroffen.

Belgrad, 30. August. (Aus amtlicher serbischer Quelle.) Die Meldung eines Blattes, der Widerstand der Fortschrittliter und der Nationalisten gegen den Weiterbestand der Koalitionsgruppe hänge mit der dynastischen Frage und mit der Bewegung für eine Rehabilitierung des früheren Kronprinzen Georg zusammen, ist ebenso wie eine Berliner Meldung, wonach einflussreiche Belgrader Kreise an der Befestigung der Dynastie Karađorđević arbeiten, vollkommen aus der Luft gegriffen.

Griechenland.

Athen, 30. August. Nachdem das Dekret, das die Offiziere und Soldaten, welche sich vorgestern nachts im Lager von Gudi versammelt hatten, amnestiert, veröfentlicht worden war, lehrten die Truppen in vollster Ruhe in ihre Kasernen zurück. Die Offiziere und Truppen jubelten bei ihrer Rückkehr dem König zu. Oberst Vorlar, der Führer der Bewegung, forderte sie auf, wieder zur Gesetzmäßigkeit und Disziplin zurückzuführen.

Verantwortlicher Redakteur (in Vertretung):
Dr. Josef Tominešek.

Gutachten des Herrn Dr. Rudolf Neumann, Kinderarzt,

Wien.

Herrn J. Serravallo

Triest.

Ich schäze Ihren „Serravallos China-Wein mit Eisen“ als brillantes Stomachicum und verlässliches Tonicum. Speziell in der Kinderpraxis hat man fast täglich Gelegenheit sich bei allen möglichen Schwächezuständen von seiner eminenten Wirksamkeit zu überzeugen. Dazu der herrliche Geschmack!

Wien, 11. Oktober 1907.

(387)

Dr. Rudolf Neumann.

Rohitscher Tempelquelle erzeugt Appetit und leichte Verdauung und regelt den Stoffwechsel.

(2013) 5-5

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 27. August. Wretschmer, Professor, f. Familie; Schweiger, Anstaltsleiter, f. Familie; Rosenberg, Bettelheim, Novak, Barr, Flanck, Groß, f. Familie, Primus, Jacobovitz; Koste; Blan, Billardmonteur; Raab, f. u. f. Oberleutnant, Wien. — Fibig, Beamter f. Frau, Eperjes. — Ritter v. Garibaldi, f. u. f. Oberleutnant; Effenberger, f. u. f. Kadett, Görz; Tibilotti, Kfm., Villach. — Eger, Fabrikbesitzer, f. Frau, Fiume. — Koestner, Priv., Leipzig. — Dr. Schönbaum, Arzt, Pola. — Nemeč, Prof., Trutovo. — Baron Gutmannsthal, Gutsbesitzer, Weigelsdorf. — Bonta, Besitzer, f. Frau, Tüchern. — Kopp, Assistent, Klagenfurt. — Lebitzky, Priv., Domschale. — Austerlik, Generaldirektor, f. Frau, Kosterlik.

Am 28. August. Sedlacek, f. f. Maschinenkommissär, f. Familie, Königl. Weinberge. — Ragazzini, Domdechant; Ragazzini, f. f. Postamtsdirektor, Zara. — Dr. Neuberger, Arzt, Laas. — Filipović, Lehrer, Badvorje. — Liebig, Jungnukel, Priv., Dresden. — Balovnik, f. f. Notar, Möddling. — Schmidt, Privatbeamter, Götzschach. — Hermann, Bureaucrat, Zwischenwässern. — Arch jun., Priv., Uhlung. — Hiefe, Bau-techniker, Lauen. — Dr. Janežić, Gerichtsrat, Marburg. — Junghuns, Fabrikbesitzer, Lustal. — Tseljepe, Fabrikbesitzer; Neibl, Kfm., Triest. — Tartagiani, Kfm., Kühnisdorf. — Kraus, Kfm., Agram. — Thurner, Kfm., Bozen. — Lederer, Kfm., Prag. — Bauer, Priv., Graz. — Jamnič, f. Frau, Neuberger, Hirsch, Uhlig, Groß, Eisenberg, Koste, Wien.

Am 29. August. Dr. Karba, Priv., f. Frau, Stein. — Rosenzweig, Priv., f. Frau; Böhm, Šip, Triest. — Frančović, Bodratić, Priv., Bulovar. — Strunt, Fabrikbesitzer; Kohanec, Priv., Šip. — Hene, Fabrikdirektor, Mienburg — Koplowitz, Ing., Benthen. — Schub, Kfm., Danzig. — Pereles, Kfm., Graz. — Vasutiz, Kfm., f. Familie, Mosein. — Boz, Priv., f. Frau, Fiume. — Altr, Baumeister; Oberlaa, Priv., Klimovec. — Prifkyl, Priv., Brivoz, f. u. f. Oberleutnant, Loco. — Havlicek, Baumeister, Przemysl. — Löbl, Kfm., Saaz. — Arnbricht, Kosler, Priv., Mähr.-Ostrau. — Edler v. Nikolaić, Priv., f. Familie, Agram. — Leder, Ing., Prag. — Perlejšon, Siegelmeyer, f. Frau, Schleiden. — Ter-ranti, Mezzana, Priv., Rom. — Pollak, Kfm., Königl. Weinberge. — Glas, Prager, Nanoi, Prodsky, Koste, Wien.

Berstorbene.

Am 28. August. Antonia Planinc, Oberrevidentens-gattin, 61 J., Illyrische Gasse 21, Arteriosclerosis. — Barthlmä Bidmar, Reichsleibjoh., 1 Mon., Schwarzbörse 36, Fraisen.

Am 29. August. Frz. Schittnit, Steuerverwalter d. R., 82 J., Rathausplatz 6, Marasmus. — Josef Gorenz, Heizerg-john, 6 Mon., Seitenweg 19, Catarrh. gastro intest. — Maria Puh, Parkettenlegerstochter, 3½ J., Gradačacgasse 20, Diph-theritis.

Am 30. August. Anna Tomšič, barmh. Schwester, 32 J., Radetzkystraße 11, Tuberkulose.

Im Bivisptiale:

Am 26. August. Johanna Bidanić, Bedienerin, 29 J., Tubercul. pulm. — Maria Hrast, Oberlehrerstochter, 8 J., Pneumonie.

Am 27. August. Maria Zagari, Arbeitersgattin, 55 J., Emphysema pulm.

Am 28. August. Franziska Burkart, Försterstochter, 66 J., Marasmus semilis. — Joz. Puškar, Aufseher, 30 J., Typhus abdom.

Am 29. August. Johanna Primc, Taglöhnerin, 52 J. — Franz Nagode, Schuhmacher, 43 J., Tuberculosis pulm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 3062 m. Mittl. Aufbrud 7360 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Bermeterstand in Millimetern auf der G. reduziert	Mittl. Gefius nach Gefius	Wind	Ansicht des Himmels	Wiederholung in Minuten
30.	2 U. N. 9 U. Ab.	730·3 729·8	23·7 16·0	windstill *	teilw. bew. halb bew.	
31.	7 U. F.	729·8	15·6	WD. schwach	bewölkt	0·0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 17·5°, Normale 17·10°.

Wettervoraussage für den 31. August für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselseitig bewölkt, mäßige Winde, warm, Neigung zur Gewitterbildung, unbeständiges Wetter; für Triest: schönes Wetter, mäßige Winde, warm, unbestimmt.

Zahvala.

Za vse izkazano srčno sočustvo povodom bolezni in smrti našega preljubega soproga, ozir. očeta, starega očeta, tasta in brata, gospoda

Josipa Dekleva

posestnika itd. v Postojni,

kakor tudi za spremstvo dragega rajnkega k večnemu počitku, izrekamo tem potom vsem sorodnikom, prijateljem in znancem prav iskreno zahvalo.

Posebej pa se presrečno zahvaljujemo slavnim postojanskim drž. in obč. uradom, Čitalnici, Sokolu, požarni brambi za častno spremstvo, postojanskim pevcom posebno za pregaljivo petje ter vsem darovalcem prelepih vencev. Sploh vsem in vsakemu presrečna hvala!

V Postojni, dne 28. avgusta 1909.

(2971)

Žalujoči ostali.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 30. August 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Loſe“ versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Allgemeine Staats-schuld.											
Einheitliche Rente:											
4% konv. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	95·90	96·10	96·10	97·10	96·10	97·10	96·10	97·10	96·10	97·10	96·10
detto (Jann.-Juli) per Kasse	95·80	96—	116·05	117·05	95·80	96—	95·80	96—	95·80	96—	95·80
+2% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse	99·20	99·40	115·80	116·50	99·20	99·40	115·80	116·50	99·20	99·40	115·80
+2% d. B. Silber (April-Eti.) per Kasse	99·20	99·40	detto	Em. 1904	96·35	97·35	detto	Em. 1904	96·35	97·35	detto
1860er Staatslose 500 fl. 4% 1860	162·50	166·50	Ferdinand-Nordbahn Em. 1888	102·50	103·50	102·50	103·50	102·50	103·50	102·50	103·50
1860er " 100 fl. 4% 1871	281·—	237·—	Karl-Ludwig-Bahn	57·1/2 J. rück. 4%	94·50	95·50	Karl-Ludwig-Bahn	57·1/2 J. rück. 4%	94·50	95·50	Karl-Ludwig-Bahn
1864er " 100 fl. 3% 1872	298·—	302·—	(div. St.) Silb. 4%	95·25	96·25	95·25	96·25	95·25	96·25	95·25	96·25
1864er " 50 fl. 2% 1872	296·—	302·—	Ung.-gall. Bahn 200 fl. S. 5% 1872	103·10	104·10	103·10	104·10	103·10	104·10	103·10	104·10
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5% 1872	289·—	291·—	detto 400 fl. 5% 1872	87·45	88·45	87·45	88·45	87·45	88·45	87·45	88·45
Staatschuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.											
Öster. Goldrente steuerfr., Gold per Kasse	117·35	117·55	Öster. Rente in Kronen, f. 4% 1872	113·40	113·60	113·40	113·60	113·40	113·60	113·40	113·60
Öster. Rente in Kronen, f. 4% 1872	95·75	95·95	Öster. Rente in Kronen, f. 4% 1872	92·60	92·80	92·60	92·80	92·60	92·80	92·60	92·80
Öst. Investitions-Rente, f. 4% 1872	85·15	85·35	Öst. Goldrente per Kasse	82·25	82·45	82·25	82·45	82·25	82·45	82·25	82·45
Öst. Goldrente in Silber, f. 4% 1872	—	—	Öst. Goldrente per Kasse	118·45	119·45	118·45	119·45	118·45	119·45	118·45	119·45
Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.											
Öster. Goldrente steuerfr., Gold per Kasse	117·35	117·55	Öst. Goldrente per Kasse	113·40	113·60	113·40	113·60	113·40	113·60	113·40	113·60
Öster. Rente in Kronen, f. 4% 1872	95·75	95·95	Öst. Rente in Kronen, f. 4% 1872	92·60	92·80	92·60	92·80	92·60	92·80	92·60	92·80
Öst. Goldrente in Kronen, f. 4% 1872	85·15	85·35	Öst. Goldrente in Kronen, f. 4% 1872	82·25	82·45	82·25	82·45	82·25	82·45	82·25	82·45
Eisenbahn-Staatschuld verschreibung.											
Elisabeth-Bahn i. G., steuerfr., zu 10.000 fl. 4% 1872	—	—	Elisabeth-Bahn in Silber (div. St.)	51/4%	51/4%	117·35	117·55	117·35	117·55	117·35	117·55
Franz-Joseph-Bahn in Silber (div. St.)	—	—	Elisabeth-Bahn in Silber (div. St.)	4%	4%	95·25	96·25	95·25	96·25	95·25	96·25
Baltz-Karl-Ludwig-Bahn (div. St.)	—	—	Baltz-Karl-Ludwig-Bahn (div. St.)	4%	4%	97·10	98·25	97·10	98·25	97·10	98·25
Rudolf-Bahn in Kronenwähr.	—	—	Rudolf-Bahn in Kronenwähr.	4% 1/2%	4%						